

NDB-Artikel

Ernst Friedrich Markgraf von Baden-Durlach, * 17.10.1560 Mühlburg (Baden), † 14.(24.)4.1604 Remchingen (Kreis Pforzheim), = Pforzheim. (lutherisch, dann calvinistisch)

Genealogie

V Mgf. Karl II. v. Baden-Durlach († 1577, s. ADB 15);

M Anna († 1586), T des Pfalzgrafen →Ruprecht v. Pfalz-Veldenz († 1544, s. ADB 29);

B →Jakob III. (1562–90, s. ADB XIII), →Gg. Frdr. (1573–1638, s. ADB VIII);

Vt Mgf. Eduard Fortunat v. Baden († 1600, s. NDB IV);

• 21.12.1585 Anna († 1621), Wwe des Kf. Ludwig VI. v. der Pfalz († 1583), T des Gf. Edzard II. v. Ostfriesland († 1599, s. NDB III, Art. Cirksena); kinderlos.

Leben

E.s Leben ist vornehmlich durch seine territoriale Konfessionspolitik bestimmt. Nach 7jähriger Vormundschaftsregierung 1584 mündig gesprochen, teilte er die ererbten Lande mit seinen beiden Brüdern, um sich dann 1595 mit dem bis dahin von ihm bevormundeten Georg Friedrich auch in die dem inzwischen verstorbenen Jakob III. zugeteilte Herrschaft zu teilen. Als Lutheraner der calvinistischen Lehre zuneigend, der er unter des J. Pistorius Einfluß 1599 öffentlich beitrug, gründete er in seiner Residenz Durlach das Gymnasium Ernestinum, eine weltliche und geistliche Bildungsanstalt von Hochschulrang (1586), griff 1592 militärisch in den Straßburger Bistumsstreit ein und schloß 1594 das Heilbronner Bündnis mit Kurpfalz, Pfalz-Veldenz, Brandenburg-Kulmbach und Württemberg, Vorläufer der protestantischen Union. Die Konkordienformel zu unterschreiben, weigerte er sich und ließ dagegen in seinem Schloß zu Staffort durch Bernhard Albin 1599 eine von ihm verfaßte calvinistische Bekenntnisschrift, das sogenannte „Stafforter Buch“ drucken, das alsbald mehrere Gegenschriften auslöste. Durch seine kirchenpolitischen Maßnahmen in den von ihm okkupierten oberbadischen Herrschaften seines katholischen Veters →Eduard Fortunat und seines Bruders Jakob III., dessen verwaiste Töchter er in Gewahrsam nahm und protestantisch erziehen ließ, setzte er sich in Gegensatz zum Kaiser bis zur drohenden Reichsacht. Durch die Einrichtung eines stehenden Heeres schuf er sich das Machtmittel, seine „Okkupationen“ zu behaupten und seinen kirchlichen Maßnahmen militärischen Nachdruck zu geben; aber er mußte für seine Rüstungen territorial wichtige Gebiete opfern. Stifter des Ritterordens zur blauen Binde (1584) und Bauherr an den Schlössern zu Durlach und Gottesau, pflegte er

Verkehr mit Künstlern und Humanisten wie Nicolaus Reußner. Die letzten Lebensjahre des feingebildeten, aber leidenschaftlichen Fürsten sind verdüstert durch körperliche Leiden, Geisterglauben und Verfolgungswahn. Auf einer Strafexpedition gegen Pforzheim traf ihn der Schlag.

Werke

E. F. Mgf. zu Baden Schreiben an Kayserl. Maj. Rudolphum II., warumb er seines Vätters Eduardi Fortunati Mgfl. Lande ... eingenommen, o. O. 1595; Grundtlicher ... Ber., was sich vor u. nach unlengst durch E. F. Marggraven zu Baden u. Hochberg ... rechtmäßig u. befugter weiss fürgenommen Occupation ... verlossen, o. O. 1595;

Kurze u. einfältige ... Bekenntniß ..., Schloß Staffort 1599; Christl. Bedencken ... des ... E. F. Mgf. zu Baden u. Hochberg etc. welche Ihre Fürstl. Gnaden bis daher v. d. Subscription d. Formulae Concordiae abgehalten ... sambt Ihro Fürstl. Gnaden Confession u. Bekanntnuß ..., ebd. 1599.

Literatur

ADB VI; F. v. Weech, Bad. Gesch., 1890, S. 269-92;

E. v. Czihak, Die Beziehungen d. Mgf. E. F. v. B.-D. zu d. Humanisten Nic. Reußner, in: ZGORh NF 5, 1890, S. 249-54;

B. Albers, Pistorius u. Mgf. E. F. v. B.-D., ebd. NF 12, 1897, S. 620-35;

H. Rott, Kunst u. Künstler am Baden-Durlacher Hof, 1917, S. 43-65 (*P, Grabmal*); F. Wielandt, Bad. Münz- u. Geldgesch., 1955, S. 129-34 (*P, Taler*).

Portraits

Taler (Fürstl. Fürstenberg. Münzkab. Donaueschingen);

Ovalmedaillen v. B. Drentwett, 1584, 1596, 1603 (Bad. Münzkabinett Karlsruhe), Abb. b. G. Habich, Die dt. Schaumünzen d. 16. Jh., 1929 ff., Nr. 2973 u. 3056;

Grabstandbild (Schloßkirche Pforzheim); Stich v. D. Custos, Abb. b. Hans Müller, Bad. Fürstenbildnisse I, 1888.

Autor

Friedrich Wielandt

Empfohlene Zitierweise

, „Ernst Friedrich“, in: Neue Deutsche Biographie 4 (1959), S. 606-607 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Ernst Friedrich, Markgraf von *Baden-Durlach*, geb. 17. Oct. 1560, † 1604, war der älteste Sohn des Markgrafen Karl II. von Baden-Durlach von Anna, Pfalzgräfin von Veldenz. Am 23. März 1577 folgte er auf seinen Vater zugleich mit seinen zwei Brüdern, doch unter Vormundschaft seiner Mutter, des Herzogs von Württemberg, des Kurfürsten von der Pfalz und des Pfalzgrafen von Neuburg. Von Reisen zurückgekehrt, wurde er am 4. December 1584 selbständiger Markgraf von Baden-Durlach und Vormund seines jüngsten Bruders Georg Friedrich. Trotz der Verfügungen des Vaters theilten die Brüder am gleichen Tage das Land und E. Fr. erlangte die Markgrafschaft Pforzheim. E. Fr. liebte den Verkehr mit Gelehrten und besonders mit Theologen; Jost Reuber, Georg Hanfeld, ein Calvinist, und Andere waren ihm befreundet, ebenso Johann Pistorius — sie Alle unterstützten ihn bei der Einrichtung des Gymnasium Ernestinum in Durlach 1583—86, während er reiche Stipendien für unbemittelte Schüler an dieser Pflanzschule für Gelehrte stiftete; zwar sprach der Fürst in theologicis gerne mit, aber er war darin sehr schwach beschlagen. Als 1590 sein katholischer Bruder Jakob III. starb, riß er — freilich ziemlich eigenmächtig verfahren — die Regentschaft an sich, kam zwar in heftige Streitigkeiten mit dem Kaiser und mehreren katholischen Reichsständen, aber erhielt doch nach dem Tode seines kleinen Neffen Ernst Jakob zugleich mit seinem Bruder und Mündel Georg Friedrich die Markgrafschaft Hochberg. 1592 unterstützte er die Bewerbung des Brandenburger Markgrafen Johann Georg um den Bischofsstab von Straßburg mit Truppen und kämpfte gegen den Mitbewerber und dessen Vater aus dem lothringischen Hause. — 1594 besuchte E. Fr. den Heilbronner Congreß und betonte entschieden das Interesse des Protestantismus gegen die kaiserliche Politik, in Heinrich IV. von Frankreich den Rückhalt suchend; zugleich hob er die heillose Wirthschaft von Eduard Fortunatus in Baden-Baden hervor, es war dies die Einleitung zu dem entscheidenden Schritte, den er unternahm, um das Gebiet seiner Ahnen nicht in fremde Hände kommen zu lassen: am 21. November 1594 ließ er bei Nacht die Markgrafschaft Baden-Baden besetzen und sich als Administrator huldigen, und behielt trotz kaiserlicher Gegenbefehle und trotz aller Rüstungen Eduard Fortunatus' sie in Besitz; — den Mördern, die letzterer gegen ihn sandte, entging er. Als Eduard Fortunatus 1600 gestorben war, nahm E. Fr. auch die Herrschaften Lahr und Mahlberg ein und wollte zugleich Sponheim haben, er nannte sich den rechtmäßigen Nachfolger desselben in Baden-Baden, seine Ehe nicht als legitim anerkennend. K. Rudolf II., seit lange auf E. Fr. schwer erzürnt, zumal seit er das leichtsinnige Nonnenkloster in Frauenalb 1597 auseinander gejagt hatte, ernannte Kurbaiern zum Administrator und bestritt ohne Unterlaß in der heftigsten Weise E. Fr. den Besitz der Markgrafschaft Baden-Baden; der Streit überdauerte den Markgrafen und kostete ihn enorme Summen, nur höchst unbedeutenden Gewinn liefernd. Auch wegen der protestantischen Erziehung der Töchter seines Bruders Jakob III. lag er in steter Fehde mit dem Kaiser. Um einiges Geld zu bekommen, woran er seit der Besetzung der Lande Eduard Fortunatus' empfindlichen Mangel litt, überließ er schon 1595 an Württemberg Amt und Stadt Besigheim und Mundelsheim etc. für nahezu 390000 Gulden, kurz vor Niederlegung der Vormundschaft über seinen jüngsten

Bruder, und am 20. December 1603 that er einen weiteren für Haus und Land höchst schädlichen Schritt: er vertauschte gegen die Aemter Malsch und Langensteinbach, den Flecken Rodt und 408000 Gulden die Aemter Altensteig und Liebenzell an Württemberg; besonders war der Tausch durch den Verlust von Schiffahrtsvortheilen und reichen Waldungen unvortheilhaft. — Schon lange war E. Fr. im lutherischen Glauben wankend geworden und in erster Linie war es der Renegat Johann Pistorius, der ihn|zum Calvinismus hintrieb, auch die intimen Beziehungen zu Friedrich IV. von der Pfalz waren von Einfluß. So trat er 1599 öffentlich über, legte die Ursachen der Conversion und sein neues Bekenntniß im Stafforter Buche nieder und zwang das lutherische Land reformirt zu werden. Den entschiedensten Widerstand setzte, die streng lutherischen Gesinnungen seines Bruders und Nachfolgers kennend, Pforzheim dem starrsinnigen Manne entgegen, wiederholt kam es zum offenen Aufstande, — da entschloß sich E. Fr. zum Kriegszuge gegen die gottesfürchtige Stadt, seiner lange gelähmten Glieder vergessend, aber unterwegs traf ihn der Schlag und er starb zu Remchingen am 14. April 1604; zu Pforzheim fand er keinen Sieg, nur ein Grab. Sein halsstarrer Sinn hatte dem Lande wenig Vortheil gebracht. E. Fr. ist der erste badische Fürst, der einen Orden stiftete, nämlich den Ritterorden der blauen Binde 1584. — Seit dem 21. December 1585 war E. Fr. vermählt mit Anna, der Tochter des Grafen Edzard II. von Ostfriesland und Wittwe des Kurfürsten Ludwig IV. von der Pfalz; nach des Markgrafen Tod heirathete sie in dritter Ehe den Herzog Julius Heinrich von Sachsen-Lauenburg und starb zu Neuhaus in Böhmen 1621. Ihre Ehe mit E. Fr. war kinderlos geblieben.

Literatur

Schöpflin, Hist. Zaringo-Badensis. Leonh. Hutterus, Concordia concors. Bouginé, Handbuch der allgemeinen Litterargeschichte. Kleinschmidt, Jakob III., Markgraf von Baden und Hochberg.

Autor

Kleinschmidt.

Empfohlene Zitierweise

, „Ernst Friedrich“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1877), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Mai 2025

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
